

VERSION ALLEMANDE ET COURT THÈME

I. VERSION

Ophelia (1920)

Novelle

Dies ist bloß scheinbar eine komplizierte Geschichte: wir werden sie späterhin in ihre Bestandteile auflösen und über ihre Einfachheit vielleicht erstaunt sein. Oder wir werden vielmehr nicht erstaunt sein, denn wir wissen bereits, daß die Literatur von ganz wenigen, simpelsten Problemen lebt, die — Hamlet im Frack — immer nur in neuem Kostüm auftreten. Ja, man könnte so weit gehen zu behaupten, daß aus jedem oder zumindest jedem reicheren Dichtwerk (ich vermute allerdings auch aus jedem Schund) sich sämtliche möglichen Probleme deduzieren ließen. Um etwa bei Hamlet zu bleiben: welche Menge von Literatur steckt in der Frage, warum sich Ophelia dem Hamlet versagt hat.

Nördlich der Alpen und gar im Gebiet der nördlichen Meere gibt es wohl überhaupt keinen richtigen Sommer. Im Süden ist es ein seltenes und fast kostbares Phänomen: kühle, frühlingshafte Luft streicht durch die Bäume des Parkes und vermag die Blätter, die schon dunkler sind und starr, als erwarteten sie den Hauch des Todes, kaum zu bewegen. Dann ist es, als ob Frühling und Herbst sich begegneten und sich die Hand reichten. Hier im Norden ist dies alltäglich. In jedem Sommertag steckt ein Stück Frühling und ein Stück Herbst, ohne sich zu durchdringen. Und es mag wohl auch sein, daß das Wesen des nordischen Menschen solchen Zwiespalt widerspiegelt, die Unjugendlichkeit seiner Jugend, die Knabenhaftigkeit seiner Reife, ein Pendeln zwischen Sentiment und Skepsis, das bei den Russen bis zur Weisheit ausschlägt. Wundervolle Zeit zwischen Jugend und Alter — du hast hier nicht die kraftvolle Mittagshöhe, von der man uns gefaselt hat, sondern die Möglichkeit, noch ohne Bedauern des Frühlings zu gedenken, dennoch schon wissend, wie tief wir ihm nachtrauern werden.

Immer wenn sie Smetanas *Moldau* hörte, erschien ihr der Name des repräsentativen böhmischen Flusses diesem volkstümlichen und irgendwie vollkommenen Musikstück wie von außen angeheftet, denn seine Wellen, kommen sie auch vom Rheingold her, waren ihr wie ein naiver und äußerst reizvoller Ausdruck einer vielleicht mährischen oder böhmischen

Landschaft mit wogenden Weizenfeldern. Nun, da sie durch die Felder schritt, waren ihre Gedanken der Melodie verhaftet, als sollten sie niemals mehr von ihr wegkommen. [...]

Nun dachte sie teils belustigt, teils unmutig daran, daß diese Zusammenkunft doch von recht umständlicher Romantik wäre, und sie schämte sich fast vor ihrem Partner und für ihn, daß er sich dieses kindische Spiel und den langen Weg in der Nachmittagshitze von ihr anbefehlen hatte lassen. Dennoch wäre sie mit Recht zornig gewesen, wenn er die Vereinbarung nicht eingehalten hätte und fand es selbstverständlich, daß er ihrer bereits harrte. Er lag, die Anmut dieser Landschaft offenkundig genießend, in halbaufgerichteter Stellung am Waldesrand, und als er ihr Nahen hörte, ging er ihr entgegen.

Sie hatten eine kleine Stunde Waldwanderung vor sich, um das romantische Ziel zu erreichen. Es ist nicht unmöglich, daß sie, den literarischen Zweck des Ausflugs ahnend, dieses Ziel, eine Burgruine in malerischer Lage, in Anlehnung an Goethes *Novelle* gewählt hatte, denn fast erwartete sie, dem phantastischen Landschaftsbild, das ihr mit dem Gedanken an das Goetheische Meisterwerk stets vor die Seele trat, nunmehr in aller Realität zu begegnen.

Hermann Broch (1886-1951), *Ophelia. Novelle* (1920)

II. THÈME

D. Wolton — Du point de vue intellectuel, que vous a apporté le voyage en Allemagne ? Qu'avez-vous découvert là-bas, indépendamment des événements ?

R. Aron — J'étais sur le point de dire : « tout » ce qui est exagéré. Mais au moins tout ce que je n'avais pas trouvé en France, principalement la philosophie de l'histoire et la pensée politique. L'Allemagne me donnait aussi la phénoménologie, c'est-à-dire une certaine manière d'approcher les sciences humaines. Après coup, j'ai découvert une partie de cela en France, mais tout de même, je dois beaucoup à la culture allemande et quand — il y a quelques années — j'ai écrit ce gros livre sur Clausewitz, j'ai été de nouveau saisi par l'espèce d'enthousiasme que j'avais connu dans ma jeunesse, en sortant de la France et en découvrant une autre culture avec une langue philosophique.

Raymond Aron, *Le spectateur engagé (Entretiens, 1981)*

Tournez la page S.V.P.